

So viel wie nötig, so wenig wie möglich: Antibiotika in der Zahnmedizin

VERANSTALTUNG Die Nehrener Hain Lifescience GmbH ist Hersteller und Vertreiber von In-vitro-Diagnostika, die weltweit in medizinischen Laboren zum Einsatz kommen. Speziell für den dentaldiagnostischen Sektor bietet das von den Brüdern David und Tobias Hain 1986 gegründete Unternehmen mit den Diagnostiksystemen micro-IDent® und micro-IDent® plus Markerkeimanalysen an, die Auskunft geben über Vorkommen und Konzentration von fünf bzw. elf parodontopathogenen Spezies und deren Zugehörigkeit zu „Bakterienkomplexen“. Die Testergebnisse dienen als optimale Grundlage für einen individuellen Parodontitis- bzw. Periimplantitistherapieplan und ermöglichen die gezielte Auswahl adjuvanter Antibiotika. Am ersten April-Wochenende lud die Hain Lifescience GmbH zu einer Fortbildungsveranstaltung nach Stuttgart unter der Themenstellung: „Update Antibiotika: Rationaler Einsatz in der Parodontologie“. Dabei stellten sich hochkarätige Referenten der Problematik „Antibiotikaresistenzbildung“ und zeigten auf, welche Schritte dem entgegenwirken können.



Abb.: Prof. Dr. Holger Jentsch, Prof. Dr. Johannes Einwig, ZÄ Anne Priewisch, Tobias Hain, Geschäftsführer Hain Lifescience GmbH, Dr. Sylke Dombrowa und Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Niklaus P. Lang (v.l.n.r.).

Zu den Referenten gehörten Dr. Sylke Dombrowa, ZÄ Anne Priewisch und der Schweizer Prof. Dr. Dr. h.c. Niklaus P. Lang. Mehr als 200 Fachkräfte der Dentalbranche, darunter Zahnärztinnen und Zahnärzte sowie Dentalhygienikerinnen, nahmen an der Fachveranstaltung teil und waren sichtlich zufrieden mit Programm und Referenten. In einer abschließenden Podiumsdiskussion reihten sich zu den drei Vortragenden Prof. Dr. Johannes Einwig (Stuttgart) und Prof. Dr. Holger Jentsch (Leipzig) ein. In einer begleitenden Industrieausstellung hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, mit Vertretern der

Firmen Kulzer, DZR Deutsches Zahnärztliches Rechenzentrum, TePe und Johnson & Johnson ins Gespräch zu kommen.

Zunehmende Antibiotikaresistenzen

In ihrem Eingangsbeitrag unter der Titelgebung „Antibiotika in der PA-Therapie? So treffen Sie die richtige Entscheidung!“ umriss Dr. Sylke Dombrowa die Grundproblematik, die mit einem unreflektierten Einsatz von Antibiotika einhergeht: Zunehmende Antibiotikaresistenzen führen dazu, dass die Wirksamkeit dieser Art der Behandlung und Therapie immer geringer wird und sich infolgedessen eine steigende Zahl an Todesfällen einstellt. Es gilt daher, jetzt zu handeln und das Bewusstsein für einen gezielten Antibiotikaeinsatz auch in der Zahnmedi-

zin zu schärfen: Eine Verordnung von Antibiotika in der Parodontitis- wie Periimplantitistherapie muss diagnostisch abgesichert sein, um unnötige, gegebenenfalls falsche Therapien zu vermeiden. Zudem muss der Einsatz spezifisch auf den Erreger ausgerichtet sein und immer dem Prinzip folgen: „So viel wie nötig und so wenig wie möglich.“ Schlussendlich müssen Antibiotika unter den richtigen Voraussetzungen verabreicht werden, um eine maximale Wirksamkeit zu gewährleisten und Resistenzbildungen, wie sie in zunehmendem Maße in Erscheinung treten, zu vermeiden. Zu konkreten Therapiefällen aus ihrer Praxis in Reutlingen sprach hingegen ZÄ Anne Priewisch und erläuterte dabei anschaulich den Einsatz der Markerkeimanalysen von Hain Lifescience und die sich daraus ergebende, patientenbezogene und erregergezielte Antibiotikatherapie.

Anschließend betonte Prof. Dr. Dr. h.c. Niklaus P. Lang unter anderem in seinen Ausführungen unter der Headline „Wann und wie sind unterstützende Antibiotika im Rahmen der Parodontal- und Periimplantitistherapie angezeigt?“, dass die Therapie einer Parodontitis nie alleinig auf Antibiotika beruhen darf, sondern der Einsatz von Antibiotika vielmehr nur adjuvant erfolgen sollte. Einer gezielt auf die individuelle, orale Ökologie eines jeden Patienten bezogenen Antibiotikatherapie muss immer eine mechanische Therapie vorangehen, um so den Biofilm zu zerstören. Nur wenn dies erfolgt, macht die Verabreichung von unterstützender Antibiotika bei einer aggressiven Parodontitis nach Abschluss der mechanischen Therapie Sinn.

Mikrobiologische Diagnostika

Im Fazit der Veranstaltung lässt sich feststellen: Es ist höchste Zeit, den Einsatz von Antibiotika in der Zahnmedizin genau abzuwägen und anhand mikrobiologischer Diagnostika eine erregergezielte, unterstützende Antibiotikatherapie einzusetzen. Es sollte immer im Sinne der Patienten hinterfragt werden: Bei welcher Indikation ist der Einsatz von Antibiotika wirklich gerechtfertigt und wie viel bringt er? Markerkeimanalysen von Hain Lifescience unterstützen eine optimale Behandlung von Parodontitis und Periimplantitis, indem sie eine Vielzahl an paropathogener Spezies identifizieren, somit eine individuelle Therapieplanung ermöglichen und den Einsatz von Antibiotika auf ein Minimum beschränken lassen. Die Anwendung von micro-IDent® und micro-IDent® plus ist einfach und schnell: Zahnärztinnen und Zahnärzte können die kostenfreien Entnahmesets bei der Hain Lifescience GmbH anfordern. Der Probeentnahme am Patienten folgt die Rücksendung an das Unternehmen und innerhalb von zwei bis drei Werktagen liegen der Praxis und ihren Patienten die Resultate per E-Mail oder Fax vor.

INFORMATION

Hain Lifescience GmbH
Hardwiesenstraße 1
72147 Nehren
Tel.: 07473 94510
info@micro-IDent.de
www.micro-IDent.de

Kurzinterview

mit Prof. Dr. Dr. h.c. Niklaus P. Lang



Herr Prof. Dr. Dr. Lang, Antibiotika werden im Rahmen einer Parodontitistherapie eingesetzt, um gegen Bakterien vorzugehen, die entzündliche Erkrankungen des Zahnhalteapparates verursachen. Literatur und klinische Untersuchungen zeigen jedoch, dass die Anwendung von Antibiotika durchaus kritisch zu betrachten ist, da meist nur eine geringe klinische Wirkung bestätigt werden kann. Wann macht der Einsatz von Antibiotika Sinn?

Während man bei einer klassischen Infektion ein Antibiotikum appliziert, das auf den pathogenen Keim gerichtet ist und diesen eliminiert, ist diese Art der Therapie bei einer opportunistischen Infektion wie der Parodontitis nicht sinnvoll, da man hierbei davon ausgeht, dass bestimmte Bakterienarten sich aufgrund von einem sich veränderten oralen Milieu, das heißt begünstigenden Faktoren innerhalb der Plaque, optimaler vermehren können als andere. Bei der Parodontitis geht es somit nicht darum, die pathogenen Keime zu eradizieren, sondern diese zu vermindern und unter das tolerable Niveau zu reduzieren. Daher muss einer individuellen Antibiotikatherapie immer eine mechanische Therapie vorangehen, die den Biofilm zerstört. Nur wenn dies erfolgt, macht die Verabreichung von unterstützender Antibiotika nach Abschluss der mechanischen Therapie Sinn.

Es besteht grundsätzlich keine Notwendigkeit, bei einer generalisierten, chronischen Parodontitis Antibiotika zu applizieren, da dies nur eine temporäre Verbesserung der klinischen Situation zur Folge hat und keine wirkliche The-

rapie der Grundursache darstellt. Vielmehr bedarf es nur bei einer einzigen Indikation – die der aggressiven Parodontitis, ausgelöst durch den hochpathogenen A.a.-Keim – den unterstützenden Einsatz von Antibiotika, da ein allein rein mechanisches, chirurgisches Debridement als Therapie nicht ausreichend wäre. Es muss also immer die Frage gestellt werden: Ist der Patient A.a. indiziert oder nicht?

Stichwort: Resistenzproblematik. Inwieweit sehen Sie in modernen Diagnostikverfahren eine Möglichkeit, den Einsatz von Antibiotika abzuwägen beziehungsweise zu reduzieren und so einer Resistenzbildung entgegenzuwirken?

Fest steht: Eine Parodontitis chronica sollte ohne Antibiotika behandelbar sein. Stellt jedoch die klinische Diagnose eine aggressive Parodontitis fest, helfen mikrobiologische Tests zu identifizieren, welche Antibiotika genau für die Therapie notwendig sind. Damit wird der Einsatz von Antibiotika auf das notwendige Maß reduziert und einer Resistenzbildung durch eine falsche, systemische Antibiotikabehandlung entgegengewirkt. Wir müssen in der Zahnmedizin von unserem überwiegend mechanischen Denken abkommen und langsam – dafür plädiere ich seit Jahrzehnten – Ärzte werden. Nehmen Sie einen Internisten – dieser wird Patienten nicht weiter untersuchen, wenn er nicht den Blutdruck oder weitere Laborwerte hat. Wir aber in der Zahnmedizin ignorieren all dies. Wir könnten eine ganz andere zahnmedizinische Behandlung bereitstellen, wenn wir mit Werten zu Mikrobiotika argumentieren würden. Damit könnte zudem viel adäquater der dynamischen Natur dieser oralen Ökologieprozesse entsprochen werden. All dies braucht ein Umdenken, von dem dann auch die Debatte um eine sinnvolle Antibiotikavergabe profitieren würde.

Abschließend gefragt: Inwieweit spielt die Patient compliance eine wesentliche Rolle bei der erfolgreichen Parodontitistherapie?

Wird ein Medikament verabreicht, ist es natürlich absolut wichtig, dass es eingenommen wird, und zwar konsequent wie vorgeschrieben. Setzen Patienten Medikamente eigenverantwortlich ab, ist jede Therapie vergebens. Dies gilt natürlich übergreifend für alle Bereiche der Medizin.